

Arthur Schnitzler an Felix Salten, 2. 4. 1906

Dr. Arthur Schnitzler

2. April 1906

Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.

lieber, vor einigen Wochen schrieb mir Liesl, daß ihr ein Bekannter, namens Engel, eine ermäßigte Seereise verschaffen werde; daß sie sich nun in dieser Sache an Sie zu wenden scheint (wie mir Ihr letzter Brief andeutet) ist mir[,] wie Sie sich denken können, so wenig recht als möglich.– Meinen begeisterten Brief an Trebitsch können Sie sich ja ungefähr vorstellen. Er schrieb mir gleich nach Erscheinen jenes Artikels in der Schb. ich solle ihn »beruhigen«. Ich hab ihn beruhigt. Im übrigen hat die Bühnenvertriebsfache schon ihre Bedeutung. Nur muß sie in Zusammenhang mit den andern Fragen behandelt werden, die sich auf das Verhältnis des Autors zu seiner geschäftl. Umwelt beziehen. Einige dieser Fragen hab ich in einem Brief an Jacobsohn kurz formuliert.–

Nun unfre Radreise »oder so«. Wenn Sie irgendwas deutsches, Thüringer Harz ETC vorziehen, so möchte ich diese Reise mehr gegen den Sommer verschieben, etwa gegen Mitte Juli, um dann gleich das Seebad anschließen zu können. Ziehen Sie Tirol ev. Salzkaemergut, (bayrisches Hochgebirge?) vor, so schlage ich erste Hälfte Juni vor. Geht Ihre Frau mit, so käme die meine auch, und wir würden dann mehr eine Radialradpartie machen, d. h. allerlei Fahrten, mit festem Stützpunkt.– Kommt Otti nicht, so soll es eine Längspartie werden, »wie einft im Mai«, (weñ Sie uns jetzt als Julier, RESP. Augustiner (Sie Anfang Julier und ich Endaugustiner ansprechen.). Gar zu weite Bahnreise (Genf, Lugano) möcht ich gern vermeiden, aus 17 Gründen.– Von meiner daenischen Idee, lieber, werd ich schwer abzubringen sein. Hingegen habe [ich] folgendes zu bemerken. Wenn Sie auf einige Wochen an die See gehn, kann Ihnen doch auch die um ein paar Stunden verlängerte Reise nicht ankommen. Kommen Sie aber immer nur auf 24 Stunden ans Ufer, so hab ich ohnedies sehr wenig, RESP. zu wenig von Ihnen. Alles, was ich von deutschen Seebädern höre, nimt mich dagegen ein; die bekannten sind in Hinsicht auf Publikum ETC berichtigt, die unbekannten sollen was Comfort ETC anbelangt übel aussehen. Wälder gibts nur auf Rügen. Daenemark kenn ich. Seit ich dort gewesen bin, fehn ich mich zurück. Die Menschen dort (die man ja nicht kennt), der Himmel, die Wälder, allerlei undefinirbares ist in der Erinnerung für mich von einem wahren Zauber umgeben. Auch denk ich lebhaft an einen Abstecher nach Schweden, ev Norwegen. Wir wollen auf 2, 3 Tage nach Kopenhagen, von dort aus inspizire ich die Seeseite nach geeignetem Aufenthalt.–

Schönen Dank für die noch schönern Feu[i]lletons, Rußland und Lampe betreffend. Sie haben sich halt immer. Wenn Sie mit sich selber raufen, bleiben Sie doch auf immer der Gewinner. Ich kom zu oft gegen mich nicht auf.– Immerhin, ich arbeite jetzt. Sie sind schon alle wieder da, die Gestältchen und Gestalten,

– aber mit meiner Macht über sie siehst noch ziemlich flau aus.– Komisch, ja sogar ein wenig traurig waren manche Kritiken über den Wurstelpafs. Es wurde mir so anerkennend vermerkt, daß mir endgiltig mies zu mir geworden zu sein scheint. Ja, »Nordpolfahrer müßte man sein« sagt Weihgaß, mit dem mich sonst nur geringe Sympathie <sup>4</sup> ~~be~~ verbindet.– Kerr hab ich eigentlich, innerlich, (das innerlich bezieht sich auf ihn), charmant gefunden... Wissen Sie um wen es mir eigentlich am leidesten thut? Um die gute Katharina, die als Ophelia <sup>6</sup> (ja wär ich Julius Bauer so sagt ich als Pophelia) behandelt wird, – weil Frl Hofmann im letzten Akt Blumen im Haar hatte. Als absichtlich von mir aus Hamlet herausgetohlene Ophelia. Einer wie der andre.–

Neulich im Colosseum; mit Wassermanns u. Kaufmann. Zwei Clowns als Nachtigallen den Unvergessenheiten anzureihn.

Grüß Sie Gott. Herzlichst Ihr

A.

© Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, 3559 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvoluts: »20«–»23«

<sup>4</sup> *Seereise*] vermutlich Bezug auf ihre Reise nach Dänemark, siehe A.S.: *Tagebuch*, 9. 7. 1906

<sup>6</sup> *begeisterten Brief*] siehe Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 3. 1906

<sup>12</sup> *in einem Brief*] *Bund der Bühnendichter. II* In: *Die Schaubühne*, Jg. 33, Nr. 11.176, 12. 4. 1906, S. 10. Siehe A.S.: »Das Zeitlose ist von kürzester Dauer«, *Bund der Bühnendichter*, 12. 4. 1906.

<sup>30</sup> *dort gewesen*] im Sommer 1896

<sup>32–33</sup> *Abftecher ... Norwegen*] nicht geschehen

<sup>33</sup> *auf 2, 3 Tage nach Kopenhagen*] Schnitzler war vor seinem Aufenthalt in Marienlyst nur am 28. 6. 1906 in Kopenhagen.

<sup>35</sup> *Feuilletons*] Felix Salten: *Russisches Theater. II*. In: *B. Z. am Mittag*, Jg. 30, Nr. 70, 23. 3. 1906, S. 2–3; ders.: »Kater Lampe«. In: *ebd.*, Jg. 30, Nr. 72, 26. 3. 1906, S. 2.

<sup>41–42</sup> *so ... scheint*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 27. 3. 1906

<sup>42</sup> *Nordpolfahrer ... fein*] Schnitzler paraphrasierte *Die letzten Masken*. Dort heißt es wörtlich: »Ein Bauer auf dem Land möchte ich sein, ein Schafhirt, ein Nordpolfahrer – ah, was du willst! –«

<sup>43</sup> *Kerr*] Alfred Kerr: *Ödipus und der Ruf des Lebens*. In: *Die neue Rundschau*, Jg. 17, H. 5, Mai 1906, S. 492–498. Siehe A.S.: *Tagebuch*, 30. 3. 1906.

<sup>49</sup> *Neulich im Colosseum*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 28. 3. 1906

### Erwähnte Entitäten

Personen: Julius Bauer, Engel, Grete Hofmann, Siegfried Jacobsohn, Arthur Kaufmann, Alfred Kerr, Felix Salten, Otilie Salten, Olga Schnitzler, Elisabeth Steinrück, Siegfried Trebitsch, Jakob Wassermann, Julie Wassermann  
Werke: B.Z. am Mittag, Bund der Bühnendichter. II, Bühnenvertrieb, Der Ruf des Lebens. Schauspiel in drei Akten, Die Schaubühne, Die letzten Masken, Die neue Rundschau, Hamlet, Russisches Theater. II, Zum großen Wurstel. Burleske in einem Akt, »Kater Lampe«, Ödipus und der Ruf des Lebens

Orte: Bayern, Berlin, Deutschland, Dänemark, Edmund-Weiß-Gasse 7, Genf, Harz, Kopenhagen, Lugano, Marienlyst, Nordpol, Norwegen in Rudolfsheim, Wien, Öresund

QUELLE: Arthur Schnitzler an Felix Salten, 2. 4. 1906. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03003.html> (Stand 12. Juni 2024)